

Schloss Marschlins sucht neue Besitzer

Ein ehemaliger Bündner Adelssitz wird zum Kauf angeboten. Wer sich den Traum vom Märchenschloss samt Gutshof erfüllen will, muss mehr als nur einfach reich sein.



Ruth Spitzenfeil

Sonntag, 30. August 2020, 04:30 Uhr



Auf dem exklusiven Immobilienportal ist der Name von Schloss Marschlins nicht genannt, das geschichtsträchtige Anwesen bei Igis, zu dem ein grosser Gutshof gehört, ist aber unschwer zu erkennen.
PHILIPP BAER

1 / 2

Die Nobilis-Estate AG hat ihren Namen mit Bedacht gewählt. Die Liegenschaften, welche über die in Zug und Zürich domizilierte Firma die Besitzer wechseln, sind nur vom Feinsten, oft tatsächlich einst von Adeligen erbaut. In dieser Liga ist Diskretion höchstes

Gebot; wer sich fürstliches Ambiente leistet, will das hierzulande eher selten an die grosse Glocke hängen. Deswegen sind die hochkarätigsten Kaufangebote nur sehr vage umschrieben. «Schlossanwesen in Graubünden» heisst es da etwa seit einigen Wochen. Abgebildet ist bloss eine Silhouette. Um welches noble Eigenheim es sich handelt, dürften nicht wenige Einheimische aber sofort erkennen. Wer nur ein bisschen mit der Bündner Geschichte vertraut ist, für den kommt der Aha-Effekt spätestens bei dem Hinweis, dass auf den umliegenden Ländereien 1717 die ersten Kartoffeln im Kanton geerntet wurden.

Hier spielt Bündner Geschichte

Schloss Marschlins springt – anders als etwa Ortenau oder Tarasp – nicht jedem Graubünden-Reisenden sofort ins Auge. Wer sich jedoch am nordöstlichen Ortsrand von Igis-Landquart aufmacht über die Felder, steht bald schwer beeindruckt vor einer stattlichen Fassade: Ein richtiges Schloss mit Anklängen einer mittelalterlichen Festung. Manchen erinnert es an die Burgen des Staufferkaisers in Italien, andere an französische Châteaux.

Ob es sich um ein Kulturgut europäischen Ranges handelt, wie verschiedentlich geschrieben wird, sei dahingestellt. Auf jeden Fall hat sich hier Bündner Geschichte abgespielt und zwar einige ihrer spannendsten Episoden. Überspringen wir die Anfänge im 13. Jahrhundert, als es noch ein Wasserschloss war. 1633 tritt Marschall Ulysses von Salis auf den Plan. Der Militär-Unternehmer war im Nachzug der Bündner Wirren in französischen Diensten wohlhabend geworden. Er erwarb die heruntergekommene Burg von einer Planta-Witwe und nannte sich fortan nach seinem Schloss. Die Bauten zwischen den vier Türmen liess er abreißen und mit prachtvollem Innenausbau neu errichten.

Die Linie derer von Salis-Marschlins entwickelte sich zur einflussreichsten Kraft in der Bündner Politik. Zwei Figuren stechen besonders hervor. Da ist der 1728 geborene Ulysses von Salis-Marschlins. Dem gebildeten Machtmenschen gelang es, für eine gewisse Zeit die verschiedenen Zweige der von Salis zu einer Art Bündner Königsfamilie zu vereinen. Sechs Jahre war in Marschlins eine Reformschule im Geiste der Aufklärung untergebracht, welche das sogenannte Seminar von Haldenstein weiterführte. Sie scheiterte aber letztlich genauso wie die Anpflanzung von Baumwolle und Tabak sowie die Seidenraupenzucht.

Die Rückkehr des Chemikers

Ein Jahrhundert später ist Marschlins die Heimat einer der bekanntesten frühen Frauenrechtlerinnen. Meta von Salis-Marschlins (1855–1929) promovierte als erste Schweizerin überhaupt, war Brieffreundin Nietzsches, hatte lesbische Beziehungen und setzte sich wortstark für das Frauenstimmrecht ein. Mit ihr starb die letzte Nachfahrin des Marschalls und damit die Linie der von Salis-Marschlins aus.

Der neue Herr auf Marschlins ab dem Jahr 1934 hatte keinen adeligen Namen. Gadiant Engi, Sohn eines Schlossermeisters aus Chur, war aber ein tüchtiger Chemiker, der ab 1904 mit seinen Erfindungen zum Aufstieg der Basler chemischen Industrie beitrug. Er wurde Direktor der Ciba und deren Vizepräsident. Mit 53 Jahren konnte er sich in seinem Heimatkanton ein Schloss leisten. Bei den heutigen drei Besitzern, mit Wohnsitz Basel, Oberrieden am Zürichsee und London, dürfte es sich um die Enkel handeln.

Aber was bekommt ein neuer Eigentümer da? Das Innere des Schlosses haben in den letzten Jahren nur sehr wenige Menschen gesehen, die Öffentlichkeit hatte ohnehin nie Zugang. Die Erben werden als freundlich und angenehm, aber sehr zurückhaltend beschrieben. Wie man hört, ist das Schloss, was die Gebäudesicherheit angeht, zwar tadellos in Schuss. Ansonsten ist der Zustand – sagen wir es mal so: sehr historisch. Luxus nach heutigen Wohnstandards darf man nicht erwarten, dafür museale Herrlichkeit vom «Goldenen Stübli» bis zur Kapelle mit barockem Deckengemälde, von der 100-jährigen Küche bis zum Louis-Seize-Salon. Und im Park sogar ein Pool.

Bahn frei – oder doch nicht?

Haben da nicht die Denkmalschützer die Hand darauf? Zur grossen Überraschung erfahren wir vom Chef der kantonalen Denkmalpflege, dass für dieses offensichtliche Kulturgut gar keine strengen Regeln gelten. «Wir sind über den gewünschten Verkauf informiert worden», sagt Simon Berger. «Aber wie so oft bei Schlössern in Graubünden besteht bei Marschlins kein Schutzstatus, der verlangt, dass wir zwingend involviert werden.» Die Schutzmechanismen würden vor allem bei Subventionierungen greifen. Wenn aber wie hier die Eigentümer das Objekt immer selbst vorbildlich erhalten haben, gebe es auch keine Unterschutzstellung. Aktiv werde man, wenn ein Baugesuch des Käufers eingereicht werde.

Spätestens dann kommen auch die lokalen Behörden ins Spiel. Sepp Föhn, Gemeindepräsident von Landquart, weiss längst, dass das Schmuckstück seines Ortes wieder auf dem Markt ist. Vor 20 Jahren hatten die Erben den Verkauf schon einmal erwogen. Die damalige Gemeinde Igis gründete zusammen mit der Bürgergemeinde Igis eine Stiftung, um allenfalls das Schloss zu erwerben und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Dann entschloss sich die Familie Engi, es doch selbst zu behalten. Jetzt hofft Föhn auf eine Käuferschaft, welche sich ernsthaft engagieren will für das Kulturgut. «Wenn jemand den Charakter des Anwesens erhalten will und es möglichst selbst bewohnt, dann sagen wir sicher nicht Nein zu gewissen baulichen Änderungen», erklärt er mit Wissen um den enormen Aufwand für eine Sanierung.

Also freie Bahn für neue Schlossherren? Nicht ganz. Zum Schloss gehört nämlich auch ein produktiver Gutsbetrieb und jede Menge Agrarland. Der jetzige Pächter hat gekündigt und verlegt seine Tätigkeit auf einen anderen Hof. Mit dem Verkauf habe das allerdings nichts zu tun. So oder so steht aber das bäuerliche Bodenrecht im Weg. Das in der Schweiz seit 1991 bestehende Gesetz verlangt nämlich, dass landwirtschaftliches Gewerbe und Land nur von jemandem erworben werden kann, der es auch selbst bewirtschaftet, also im Prinzip ein Bauer ist. Marschlins ist zwar aufgeteilt in eine Schlosszone und eine Landwirtschaftszone, angeboten wird es derzeit aber zusammen. Den Verkauf bewilligen müsste in Graubünden das Grundbuchinspektorat. Bei der Behörde kennt man den Fall und erläutert die Grundsätze. Es dürfte schwierig werden, mit dem Verkauf als Paket. Der Traum vom Märchenschloss hat seine Tücken.

Chronik eines Bündner Kulturguts

13. Jahrhundert: Erbaut als **Burg mit Wassergraben** unter Hoheit des Churer Bischofs.

1633 Kauf durch **Marschall Ulysses von Salis**. Teilabriss und Neubau als Schloss.

1717 Erstmals Anbau von Kartoffeln und Mais im Kanton Graubünden.

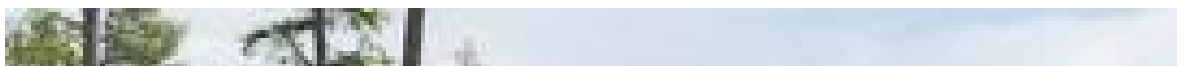
1771 bis 1777 Aufbau einer **Reformschule** durch Ulysses von Salis-Marschlins

1855 bis 1929 Stammhaus der Historikerin und Frauenrechtlerin **Meta von Salis**.

1934 Kauf durch **Gadient Engi** aus Chur, Leiter in der Basler chemischen Industrie.

2001 Verhandlungen zum Verkauf an die Gemeinde Igis zur öffentlichen Nutzung.

Rückzug des Angebots durch die Erben.





Liebblingsplatz von Francisca Obrech

Der Lieblingsplatz liegt nur wenig höher als der Wingert

22.07.2020



Sponsored Content

Diese Bündner Gastgeber setzen ein Zeichen

03.08.2020

